



Franziska Steiner-Kaufmann auf dem Rasenmähertraktor. Bei dieser Arbeit kann sie ihre Gedanken gut herunterfahren.

Mit Organisationstalent meistert Franziska Steiner-Kaufmann drei Fachbereiche

«Halbe Sachen mag ich nicht»

Franziska Steiner-Kaufmann aus Gommiswald ist aktive Politikerin und Schulleiterin. Zusammen mit ihrem Mann und ihren Eltern führt sie zudem einen Landwirtschaftsbetrieb. Um diese drei Fachbereiche zu vereinen, braucht es Organisationstalent und jede Menge Motivation.

Text und Bild: Barbara Schirmer, Schänis

Ein Knattern ist zu hören. Die Luft wird von frisch geschnittenem Gras und einer Prise Treibstoff erfüllt. Fast so, als würde jemand Rasen mähen. Nach nur wenigen Schritten um den Stall herum löst sich das Rätsel. Die Frau, welche die Berufe Bäuerin, Politikerin und

Schulleiterin in sich vereint, sitzt auf dem Rasenmähertraktor und mäht den Grasaufwuchs in der Christbaumkultur. Souverän kurvt sie durch die Anlage. Metzelt das hohe Gras nieder, damit die jungen Bäumchen genügend Licht bekommen, um sich zu entwickeln. «Nach einem anspruchsvollen Tag ist das Rasenmähen in der Christbaumkultur meine liebste Arbeit. So kann ich herunterfahren», erzählt Franziska Steiner-Kaufmann aus Gommiswald, nachdem das Motorengeräusch verstummt ist. Zeit für eine Pause und eine Tasse Kaffee. Diese wird im Bauernhaus genossen. Ehemann Simon Steiner und die Eltern Susanne und Richard Kaufmann gesellen sich dazu. Es wird geplaudert und sich

ausgetauscht, aber auch die Arbeiten für den Tag werden verteilt. Der Stall mit den Mutterkühen und den Kälbern sei in Männerhänden. «Damit habe ich im Alltag wenig zu tun», betont die Gastgeberin. Diese Aufgabe teilen sich ihr Vater Richard und ihr Ehemann Simon. Beide sind sie noch anderweitig berufstätig. Gutes Koordinieren

So sind die Bauern...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Franziska Steiner-Kaufmann aus Gommiswald. *red.*



Sie alle zusammen helfen mit (von links): Simon Steiner, Franziska Steiner-Kaufmann, Susanne und Richard Kaufmann.

und regelmässiges Besprechen sind daher wichtig. Auch die Mutter geht einem Teilzeiterwerb nach. Franziska Steiner-Kaufmann erklärt: «Der Betrieb ist als Generationengemeinschaft in den Strukturen bewusst so aufgestellt, dass dies möglich ist.»

Voller Tatendrang

Die Generationengemeinschaft besteht zwischen Vater und Tochter. Die ausgebildete Lehrerin hat zusätzlich die Bäuerinnenschule absolviert und verfügt somit über den eidgenössischen Fachausweis als Bäuerin. Doch dem sei nicht genug. Schon bei ihrer ersten Stelle als Lehrerin sprach sie ihr damaliger Vorgesetzter auf die Weiterbildung als Schulleiterin an. Für ihn sei es nur eine Frage, ob sie vor oder nach dem 30. Geburtstag diesen Schritt wage. Es dauerte nicht lange und die engagierte Berufsfrau drückte erneut die Schulbank. Seit drei Jahren übt die 29-jährige ihren Beruf als Schulleiterin aus. «Ich wirke gerne in dieser Funktion. Da laufen die Fäden der Pädagogik und des politischen Schulträgers zusammen. Man hat zwar eine grosse Verantwortung, kann aber auch einiges bewirken.»

Ganz ähnlich ist das in der Politik. Es war am 8. März 2020, als die St. Galler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die politische Neueinsteigerin ins Kantonsparlament wählten. «Ich freute mich sehr darüber, hatte aber nicht damit gerechnet», schildert sie rückblickend. Denn sie gehörte nie einer Jungpartei an, trat erst kurz vor den Wahlen offiziell der CVP bei und konnte sich auf dem politischen Parkett noch keinen Namen machen. Da sie wusste, dass sie von links bis rechts Wähler generieren konnte, entschied sie sich für die

Kandidatur. Ihre Motivation: «Ich wollte der CVP helfen, ihre Sitze zu halten.»

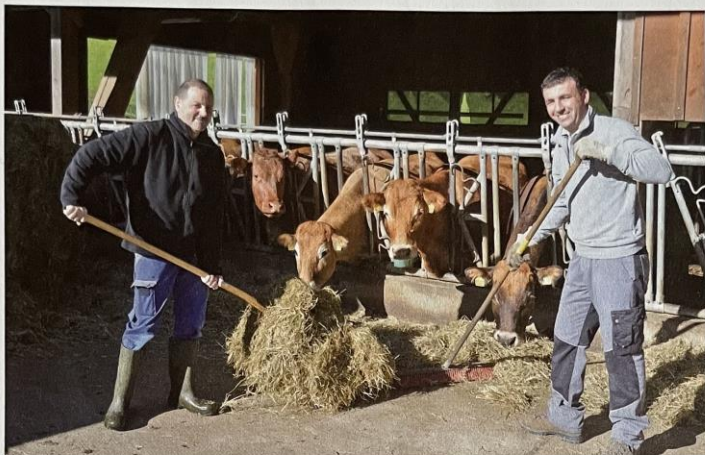
Eine neue Situation

Natürlich veränderte die Wahl das Leben von Franziska Steiner-Kaufmann und auch jenes von ihrem Mann Simon. «Wir haben dieses für uns unwahrscheinliche Szenario vor der Zusage für die Kandidatur besprochen und durchgespielt. Gemeinsam sind wir zum Schluss gekommen, dass ich es wagen soll.» Seit sie im Kantonsparlament wirkt, hat sie die Funktion als Schulleiterin reduziert. Dennoch ist das Handy griffbereit. «Ich möchte für die Leute da sein, wenn sie mich brauchen. Halbe Sachen mag ich nicht. Wenn ich etwas mache, mache ich es richtig.»

Das hat sie auch in der Politik bewiesen. Kaum im Parlament, unternahm sie schon den ersten Vorstoss und leitete erste Schritte ein, damit grosse Holzfeuerungsanlagen auch in der Landwirtschaftszone gebaut werden können. Natürlich war Überzeugungsarbeit nötig. Doch zu überzeugen, ist sich die Schulleiterin gewöhnt. Sie sei von aussen auf dieses Thema aufmerksam gemacht worden. Wo-



Mutter und Tochter arbeiten oft zusammen in der Christbaumkultur.



Der Stall ist vor allem in den Händen von Richard Kaufmann und Simon Steiner (rechts).

rauf sie sich in die Materie vertiefte und sah, dass hier in der Tat Handlungsbedarf besteht. Also kniete sie sich in die Arbeit. Mit Freude berichtet sie, dass sie in einigen Monaten in Bern das überwiesene Standesbegehren persönlich dem Ständerat vortragen darf. Welches ist ihr nächstes Projekt? Das sei ein Thema, das die Bildung betreffe. «Ich möchte, dass, wo nötig, Eltern im Bereich der frühen Förderung besser betreut werden können.» In ihrer Funktion als Schulleiterin treffe sie immer wieder auf schwierige Situationen, die auf diese Weise besser aufgefangen werden könnten. Wer der Jungpolitikerin zuhört, erkennt schnell, dass sie nicht nur gut informiert, sondern auch überlegt vorgeht, und vor allem, dass ihr ihr Tun eine Herzensangelegenheit ist.

Bald zu dritt

Trotzdem braucht auch sie Zeit zum Erholen. Das gelinge ihr gut in der Natur, besonders im Garten. Wobei sie darauf achte, diesen nicht zu aufwendig zu gestalten. «Mein Garten ist einfach und rationell organisiert, so, dass ich ihn in einem vertretbaren Aufwand pflegen kann.» Lässt es die Zeit zu,

trifft sich das Ehepaar am liebsten mit Freunden und mit Familienmitgliedern. Ihre Familie wird übrigens schon bald um ein kleines Mitglied erweitert. Liebevoll legt die werdende Mutter die Hand auf den Bauch, schaut ihren Simon an und fragt: «Das können wir schon auch erwähnen, oder?» Dieser schmunzelt und nickt. Auch der Projektleiter Holzbau wird einen Teil der Betreuungsarbeit übernehmen, sobald das Kind da ist. Ihm sei wichtig, dass seine Frau beruflich und politisch am Ball bleiben könne. Gleichzeitig wird sie ihr

Schulleitungspensum erneut reduzieren.

Längst ist die Kaffeepause auf dem Landwirtschaftsbetrieb in Gomiswald beendet. Während es die Männer in den Stall zieht, widmet sich Mutter Susanne Kaufmann den Triebzweigen der Christbaumkultur. In der rechten Hand eine Kluppe haltend, drückt sie jedem einzelnen Tannenbäumchen winzige Kerben in den Führungstrieb. Franziska Steiner-Kaufmann gesellt sich auf dem Vorbeiweg zu ihr. «Das hemmt das Wachstum auf natürliche Art», erklärt sie. Generell werde auf ihrem Betrieb eine naturnahe Christbaumproduktion angestrebt. Synthetisch gespritzt werde nur, wenn ein starker Lausbefall anderweitig unabwendbar sei, und nur so wenig als für die Wirkung unbedingt notwendig. Eine nachhaltige Landwirtschaft liege ihr und ihrer Familie am Herzen. Ein Satz, welchen die Politikerin künftig wohl noch öfters gebrauchen wird.

Dann steigt sie auf ihren Rasenmähertraktor. Motorenlärm erklingt, der Duft von frisch geschnittenem Gras intensiviert sich wieder. Die politisierende Schulleiterin und Bäuerin geht ihrer Arbeit nach.



Auch der Garten bietet Ausgleich zu Beruf und Politik.